

## Kehrsatz, Breitenacher

### Ein frühbronzezeitliches Siedlungsareal

Marianne Ramstein

In Kehrsatz soll im Oberen Breitenacher, auf einer bisher landwirtschaftlich genutzten Fläche westlich der Bernstrasse und in unmittelbarer Nähe zum römischen Gutshof Köniz, Chly-Wabere, eine grosse Geschäfts- und Wohnüberbauung entstehen (Abb. 1). Die rund 20 000 m<sup>2</sup> umfassende Projektfläche liegt in einer archäologischen Schutzzone. Vom 8. bis 15. Februar 2010 legte deshalb der Archäologische Dienst im Auftrag der Burgergemeinde Bern als Grundeigentümerin 59 Baggersondierschnitte an. Damit sollte der Erhaltungszustand der archäologischen Reste abgeklärt und Planungssicherheit für die Überbauung erlangt werden. Weil sich über die ganze Fläche verteilt gut erhaltene archäologische Strukturen

und prähistorische Keramikscherben zeigten, folgte vom 1. April bis 19. Juli 2011 eine Testgrabung auf 300 m<sup>2</sup> Fläche.

In der Testfläche konnten drei voneinander unabhängige Nutzungsphasen des Areals belegt werden, die laut ersten C14-Daten bis in die frühe Bronzezeit zurückgehen.

Zur bisher ältesten Phase gehören zahlreiche Gruben, die verbrannte und hitzesprenge Steine sowie prähistorische Keramikfragmente und Gefässtteile enthielten (Abb. 2). Letztere lassen sich typologisch in die Frühbronzezeit datieren, was von zwei C14-Daten gestützt wird (Abb. 3). Ein verhältnismässig grosser Anteil der Keramik zeigt Einwirkungen von grosser Hitze. Diese könnten auf einen Dorfbrand hinweisen, belegen aber eher, dass wir uns im Werkareal einer Siedlung befinden.

Abb. 1. Kehrsatz, Breitenacher. Sondierte Fläche und Fläche der Testgrabung (rot), Lage des römischen Gutshofs (gelb) und vermuteter Fundort des Depots von Bronzearmringen (blau). M. 1:5000.





Abb. 2. Kehrsatz, Breitenacher. Grube mit gut erhaltenen Teilen von frühbronzezeitlichen Gefässen.

Direkt über der Schicht mit den bronzezeitlichen Strukturen lag auf einer Fläche von knapp 15 m<sup>2</sup> ein Kiesplatz mit teilweise erhaltener Originaloberfläche (Abb. 4). In den kompakten Kies eingelagert waren prähistorische Scherben, aber auch einzelne Eisenfragmente. Der Platz muss also jünger als die bronzezeitlichen Strukturen sein, liess sich aber bisher nicht eindeutig datieren. Neben einer eisenzeitlichen Siedlungsphase sind etwa auch ein Zusammenhang mit dem knapp 300 m nordwestlich gelegenen römischen Gutshof oder eine jüngere, mittelalterliche Nutzung des Areals denkbar.

Am Ostrand der untersuchten Fläche, entlang der Bernstrasse, verläuft ein alter Weg beziehungsweise eine alte Strasse mit Karren-

geleisen. Im oberen Teil des Kieskoffers eingelagerte Funde (siehe Kasten S. 64–65) belegen eine Benutzung und kontinuierliche Erneuerung bis ins 20. Jahrhundert. Der rund 30 cm starke Strassenkoffer liegt aber direkt auf der prähistorischen Fundschicht, und es bleibt im Moment offen, wann der Verkehrsweg angelegt wurde.

Die grossflächige Verteilung der bei den Sondierungen entdeckten prähistorischen Funde und Befunde im gesamten Baubereich spricht dafür, dass wir eine ausgedehnte und in verschiedenen Zeiten genutzte Fundstelle angeschnitten haben. Aufgrund der bisherigen Untersuchungen ist denkbar, dass es sich um eine locker gestreute Hof-siedlung handelte, die sowohl intensiver genutzte Zonen (Wohn-/

Abb. 4. Kehrsatz, Breitenacher. Kieskoffer eines Platzes oder Wegs mit eingelagerten prähistorischen Scherben.

**Schicht 2, Fnr. 119390, ETH-43549** **3410 ± 35 BP**

1σ-Wert	1750–1643 cal BC
2σ-Wert	1872–1619 cal BC
2σ, 89,1 %	1777–1619 cal BC

**Grube 27, Fnr. 118583, B-9939** **3350 ± 40 BP**

1σ-Wert	1727–1538 cal BC
2σ-Wert	1740–1528 cal BC
2σ, 85,5 %	1699–1528 cal BC

Abb. 3. Kehrsatz, Breitenacher. C14-Daten aus Holzkohleproben. (Kalibration: Bronk Ramsey 2010, OxCal 4.1.7. Atmospheric data Reimer et al. 2009). Die Präparation, Aufbereitung und Datierung der Proben erfolgte im Radiocarbonlabor des Physikalischen Instituts der Universität Bern respektive am Laboratory of Ion Beam Physics der ETH Zürich.



Arbeitsbereiche) wie auch weniger stark beeinflusste Flächen (Gärten, Wege, Plätze und Freiflächen) umfasste.

Aus langjähriger Beobachtung wissen wir, dass sich an siedlungsgünstigen Lagen oft seit prähistorischer Zeit archäologische Reste verschiedener Epochen ablösen. Durch ihre markanten Mauerreste sind römische Gutshöfe einfach zu lokalisieren. Unter den Ruinen und davon vor der Zerstörung geschützt, finden sich oft bronze- und eisenzeitliche Siedlungsreste. In den letzten Jahren gelingt zunehmend auch der Nachweis älterer, neolithischer Struk-

turen, und in zerstörten römischen Gebäuden lassen sich oft auch jüngere, frühmittelalterliche Bestattungen oder Siedlungsspuren beobachten.

Im Breitenacher gibt es bisher keine definitiven Hinweise auf mittelalterliche Strukturen: Nach heutigem Wissensstand wurde der Siedlungsplatz nach dem Zerfall der römischen Anlage aufgegeben. Gerade deshalb sind die Chancen zur Erhaltung der älteren, prähistorischen Reste in diesem Areal besonders gut. Durch Sedimentation vom nahen Hang des Gurtens her wurden die Befunde

## Die Geschichte vom Lippenstift

Im oberen Teil des Strassenkoffers in der Nähe der heutigen Bernstrasse lag ein Buntmetallobjekt eingebettet, von dem wir uns eine Datierung dieses alten Weges erhofften (Abb. 5). Der kleine, stark korrodierte Zylinder gab sein Geheimnis allerdings nicht ohne Weiteres preis. Eine erste Umfrage unter Fundspezialisten der verschiedenen Epochen von der Bronzezeit bis zur Moderne führte zur Vermutung, es könnte sich bei dem 4,9 mm langen Stück um Munition handeln. Eine weitere Freilegung des Objekts ohne besondere Schutzmassnahmen stand deshalb nicht zur Diskussion. Auch eine Röntgenaufnahme fügte nur weitere Fragen zum länger werden Katalog hinzu.

Der beigezogene Ballistiker des Kriminaltechnischen Dienstes der Kantonspolizei

Bern schlug eine Untersuchung am Institut für Rechtsmedizin der Universität Bern vor. Dort wurde eine Computertomografie angefertigt. Nach der Berechnung von Volumen und spezifischem Gewicht sowie der Analyse der Bilddokumentation war nicht eindeutig auszuschliessen, dass sich im Innern der Buntmetallhülse etwas Explosives verbarg. Erst ein versierter Munitionsexperte vom Kompetenzzentrum Kampfmittelbeseitigung der Schweizer Armee stiess schliesslich auf die richtige Lösung. Ein vorsichtiges Freilegen der Oberfläche durch die Konservatorin bestätigte seine Vermutung: Es handelt sich um einen völlig harmlosen Lippenstift.

Obschon die Verwendung von Pigmenten zur Färbung der Lippen seit dem Altertum in verschiedenen Gesellschaften nachgewiesen und mehr oder weniger populär und umstritten ist, wird Lippenstift in unserem

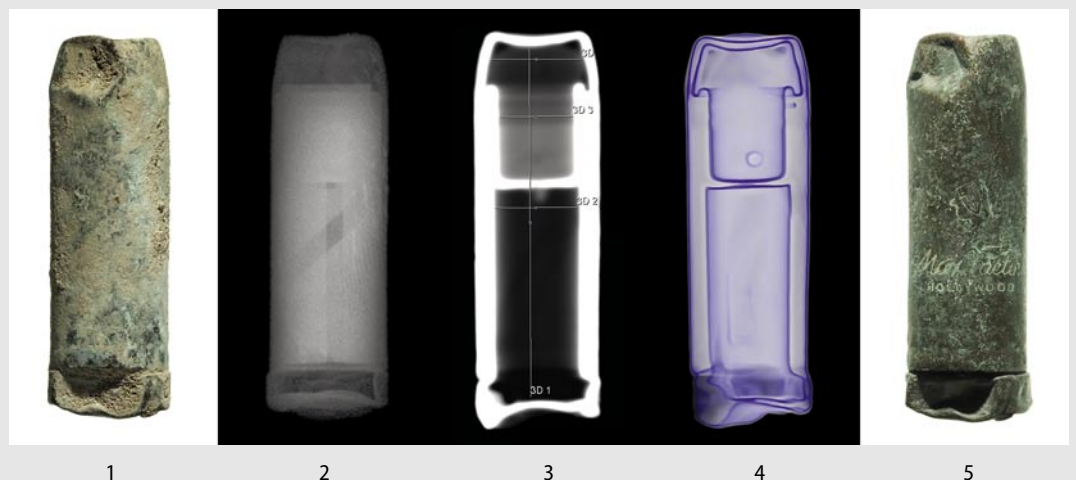


Abb. 5. Kehrsatz, Breitenacher. 1 Bronzeobjekt nach Grobreinigung, 2 in der Röntgenaufnahme, 3 und 4 in der Tomografie und 5 nach der Freilegung mit dem Label «Max Factor». M. 1:1.

überdeckt und in den letzten Jahrhunderten nur wenig durch den Pflug beeinträchtigt. Wir können deshalb von grossflächiger und wiederholter Siedlungstätigkeit im Oberen Breitenacher seit der frühen Bronzezeit ausgehen. Ob der 1916 rund 300 m westlich geborgene Depotfund von 137 mittel- bis spätbronzezeitlich datierten Armringen aus Bronze in Zusammenhang mit unserer Siedlung steht, bleibt abzuklären. Wir vermuten hier, auf der Schotterterrasse am Westfuss des Gurten und über der Schwemmebene von Aare und Gürbe, auch den Verlauf eines prähistorischen

Verkehrswegs, der das Berner Mittelland mit den Alpenpässen verband. Die günstige Lage der Fundstelle lässt auf spannende Resultate der kommenden Rettungsgrabungen hoffen.

## Literatur

Jahresbericht des Historischen Museums in Bern, 1916, 7–10.

René Bacher, Köniz, Chly-Wabere. Luftaufnahme 1998, Notdokumentation 2000, Sondierungen 2003: römischer Gutshof. Archäologie im Kanton Bern 6A. Bern 2005, 212–222.

Sinn erst seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert kommerziell hergestellt. Die Verpackung in eine Metall- statt in eine Papierhülse erfolgte erstmals in den 1910er-Jahren. Frühe Metallhülsen besaßen seitlich einen Schlitz, der Stift liess sich mit einem kleinen Schieber bewegen. Erst in den 1920er-Jahren wurde der erste Drehmechanismus patentiert. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Produktion von Metallhülsen für Lippenstift eingestellt – für Metall gab es in der Waffenindustrie damals einen zu grossen Bedarf.

Auf dem Röntgenbild und der Tomografie unseres Objekts ist neben Resten des eigentlichen Stifts im Innern auch der Drehmechanismus als schräge Linie zu erkennen (Abb. 5,2.4).

Der Stift trägt den Firmennamen Max Factor, Hollywood und die Darstellung einer Maske. Produkte des in der Schwarz-Weiss-Filmindustrie gross gewordenen Kosmetikproduzenten Max Factor wurden erst ab den späten 1920er-Jahren öffentlich vertrieben. Dies und der Drehmechanismus geben für unser Stück einen *terminus post quem*. Vermutlich gelangte es erst nach dem Zweiten Weltkrieg nach Europa: Das Lippenstiftmuseum in Berlin besitzt eine Abbildung aus den 1950er-Jahren, die eine ähnliche Gravur zeigt (Abb. 6).

Wie der Lippenstift in den Strassenkoffer von Kehrsatz gelangte, bleibt ungeklärt. Immerhin liefert er einen wichtigen Datierungshinweis für eine von dessen letzten Erneuerungsphasen.



Abb. 6. Werbung für Lippenstift der Marke Max Factor aus einer österreichischen Zeitschrift, 1957(?).

Der Einsatz der archäologischen Methodik von der naturwissenschaftlichen Analyse über das Quellenstudium bis hin zur Typologie führte innerhalb weniger Tage zur Bestimmung dieses in archäologischem Kontext aussergewöhnlichen Fundstücks.

Für ihren spontanen, kurzfristigen und effizienten Einsatz und die zahlreichen lehrreichen Diskussionen möchte ich mich im Namen des Archäologischen Dienstes bei allen beteiligten Institutionen und Personen herzlich bedanken.